

Was von der Legende übrig blieb

Der Lift im Badener Atrium-Hotel Blume ist nicht so alt wie angenommen – doch etwas ist noch da vom Schindler-Lift Nr. 2

VON STEFANIE GARCIA LAINEZ

Gross war die Empörung, als es hiess, dass in der «Blume» im Badener Bäderquartier gar nicht der legendäre Schindler-Lift Nummer 2 die Gäste befördert (die «Schweiz am Wochenende» berichtete). War doch über Jahrzehnte in Reiseführern, in Zeitungen und im neusten Geschichtsbuch über das Badener Grand Hotel zu lesen, dass der älteste Lift der Welt im Bäderquartier immer noch in Betrieb sei. Nun kontert Fredy Hauser, Stadtführer und gelernter Maschinenzeichner: «Wenn man genau hinschaut, sieht man noch Überreste des berühmten Lifts.»

Ein Blick zurück: Den Mythos um den Lift zerstörte ein Artikel im «Senkrechtstarter-Blog», hinter dem Schindler Deutschland steht. Dort schreibt Beat Baumgartner: «Schon ein kurzer Blick auf die Blechkabine des jetzigen Personenaufzuges in der Blume zeigt, dass der Lift unmöglich aus dem vorletzten Jahrhundert stammen kann.»

Kabine von 1948

Der langjährige Redaktor der Personalzeitung von Schindler Schweiz recherchierte bei Schindler Aarau genauer nach und fand heraus: Der elektrische Lift in der «Blume» stammt aus dem Jahr 1948. Das zeigt eine Offerte vom 6. März 1948. Der Aufzug kostete damals 18 617.30 Franken. «Für die damalige Zeit ein respektable Betrag», so Baumgartner. Der Lift ersetzte eine alte wasserhydraulische Anlage mit der Kommissionsnummer 213, ungefähr aus dem Jahr 1895. «Von diesem Hy-



Das Indiz: Die tragende Säule rechts des Lifts weist dieselbe Verzierung auf wie die Säulen im Atrium.

SEVERIN BIGLER

drauliklift Nummer 213 gibt es keine Unterlagen mehr, weil er damals total abgebrochen wurde.» Der heutige noch in Betrieb stehende Lift wurde 2006 das letzte Mal renoviert.

Doch was ist jetzt noch übrig von der Lift-Legende? Fredy Hauser erklärt:

«Sieht man genauer hin, ist zu erkennen, dass die tragende Konstruktion des Lifts aus Gusseisen ist und dieselbe Verzierung aufweist wie das Balkongeländer.» Diese stamme ganz klar aus dem späten 19. Jahrhundert und somit vom ersten Lift, der im Atrium-Hotel

Blume eingebaut wurde, sagt Hauser, der bei der damaligen BBC die Ausbildung machte und danach weltweit als Verkaufingenieur arbeitete. «Um 1900 investierte man noch das Geld und die Zeit in reich verzierte Gusseisen-Säulen mit Längsrillen und sogenannten Bör-

deln, die auf den Säulen des Lifts und des Balkons in der «Blume» zu erkennen sind.» Auch die aufgegossenen Flanschen, mit denen die Säulen zusammengeschraubt wurden, seien dem letzten Jahrhundert zuzuschreiben. Hätte man neben der Kabine und der Hydraulik 1948 auch die tragenden Elemente ersetzt, wären sie geschweisst und nüchtern gehalten, so Hauser.

«Auch so eine Attraktion»

Ob es sich beim Lift aus dem 19. Jahrhundert tatsächlich um die Nummer 2 handelte, bezweifelt der Schindler-Mitarbeiter in seinem Artikel. «Tatsächlich fehlen die Dokumente, die klar belegen, welcher Lift damals eingebaut wurde», sagt auch Fredy Hauser. «Fakt ist: Die Kabine und die Steuerung sind rund 70 Jahre alt und auch so eine Attraktion. Die Tragkonstruktion ist nachweislich älter und stammt noch vom ersten Lift.» Dies würden er und seine Stadtführerkollegen auch so an den Bäderführungen erklären.

Für Hotelier Patrik Erne, der die «Blume» zusammen mit seinem Bruder Silvio 2002 übernahm, spiele es keine Rolle, ob es der Aufzug Nummer 2 oder Nummer 213 sei, wie er schon im Sommer erklärte. Auf der Website des Hotels ist weiterhin zu lesen, dass es sich um den Schindler-Lift Nummer 2 handelt. «Wir werden keine Anpassung am Text auf der Homepage oder anderswo machen», sagte Erne im vergangenen Juli. Denn schon als seine Eltern die «Blume» 1972 kauften, hiess es, es sei die legendäre Nummer 2, welche die Gäste befördere, so Erne.

Ein «Weihnachtsgeschenk» für Koblenz

Gemeindeammann Andreas Wanzenried ist erleichtert, dass die neuen Besitzer am Giroflex-Standort in Koblenz festhalten wollen.

VON ANDREAS FRETZ

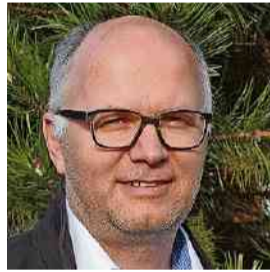
«Giroflex ist ein Teil der Koblenzer Identität», sagte Gemeindeammann Andreas Wanzenried im Sommer. Damals wurde bekannt, dass der Zurzibietler Bürostuhl-Pionier an den norwegischen Möbel-Riesen Flokk verkauft worden war. Politiker, Gemeindeverband und Gemeinderat äuserten in der Folge ihre Sorge um den Giroflex-Standort in Koblenz. Das Grenzdorf fürchtete um den Erhalt der 130 Arbeitsplätze im Hauptsitz und weiterer 50 Stellen bei der Tochter- und Zulieferfirma Espisa.

Giroflex solle als eigenständige Marke weiterexistieren, wurde damals versichert, aber eine Garantie für ein Festhalten am Produktionsstandort gab es nicht. Bis Ende Jahr wollte der norwegische Möbelkonzern entscheiden, wie es weitergeht.

Frohe Botschaft

Diese Woche nun die frohe Botschaft: Rund 100 der 130 Giroflex-Mitarbeiter können aufatmen. Vertrieb, Forschung und Entwicklung sowie Marketing bleiben in Koblenz. Was mit der Produktion geschieht, soll nach einer weiteren Analyse in drei Monaten entschieden werden (AZ vom 28. 12.).

«Das ist eine gute Nachricht für die Gemeinde, fast wie ein Weihnachtsgeschenk», sagt Ammann Andreas Wanzenried. In den letzten Wochen hätten sich die Anzeichen verdichtet, dass Flokk an Koblenz festhalte. «Diese Meldung war nun



«Ich hoffe, dass die Produktion auch in Koblenz bleibt.»

ANDREAS WANZENRIED
KOBLENZER GEMEINDEAMMANN

die Bestätigung der Gerüchte», so Wanzenried. Im Hintergrund hätten verschiedene Gespräche stattgefunden, auf die er nicht näher eingehen will. Direkten Kontakt zu Giroflex oder Flokk habe der Gemeinderat nicht gehabt. «Aber indirekt haben wir klarmachen können, wie wichtig es für Koblenz ist, dass die Firma hierbleibt.»

Zurzibiet als guter Standort

«Auf unsere Steuereinnahmen hatte Giroflex in den letzten Jahren keinen grossen Einfluss», sagt der Ammann. 2016 konnte die Firma erstmals seit 2008 wieder einen Gewinn ausweisen. Aber für die Arbeitsplätze, Restaurants und Geschäfte in der Region sei der Entscheid erfreulich. «Die indirekten Steuereinnahmen sind in diesem Fall für die Gemeinde fast wichtiger», sagt Wanzenried.

Auch der Gemeindeverband Zurzibiet Regio hatte sich im Sommer in die Diskus-

sion eingeschaltet und seine Vermittlerdienste angeboten. «Wir schauen nicht tatenlos zu: Uns ist es wichtig, dass die Arbeitsplätze in der Region erhalten bleiben», sagte Geschäftsführer Bruno Hofer damals. Heute begrüsst er in einer Stellungnahme die aktuelle Entwicklung: «Wir sind erfreut zu vernehmen, dass rund 100 Arbeitsplätze gehalten werden können. Dies zeigt, dass das Zurzibiet gute Standortfaktoren aufweist. Zu wünschen bleibt, dass auch noch die Produktion in der Region bleiben kann.» Der Gemeindeverband werde weiterhin aufmerksam beobachten, was geschieht.

Wanzenried blickt ebenfalls mit Interesse auf die nächsten drei Monate: «Auch ich hoffe, dass die Produktion in Koblenz bleibt, und möchte direkten Kontakt zu den Verantwortlichen aufnehmen.» Und Zurzibiet Regio vermeldet: «Wir stehen für Gespräche und Vermittlerdienste bereit.»

INSERAT

welle
TARIFVERBUND

RVBW

ÖV nutzen – so einfach wie noch nie

FAIRTIQ-App – Jetzt im gesamten Tarifverbund A-Welle gültig.

 a-welle.ch/fairtiq



Die einfachste Fahrkarte der Schweiz.

FAIRTIQ

Available on the App Store

ANDROID APP ON Google play

BRUGG

Einwohnerrätin verlangt Analyse des Sozialraums

Nora Hunziker, bis morgen 31. Dezember noch SP-Einwohnerrätin, hat im Oktober ein Postulat eingereicht, das eine Sozialraumanalyse für die Stadt Brugg verlangt. Dies auch im Hinblick auf einen allfälligen Zusammenschluss mit der Gemeinde Schinznach-Bad.

«Eine Sozialraumanalyse ist eine Methode zur ganzheitlichen Bedürfnismittlung, Bestandserhebung und Bedarfsfeststellung», schreibt Nora Hunziker. «Es ist interessant zu erfahren, welche Bedürfnisse die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Brugg tatsächlich an ihre jeweilige Lebensqualität haben.»

Die SP-Einwohnerrätin fordert, dass die bestehende Infrastruktur

und die Angebote untersucht werden sollen, um einen möglichen Bedarf festzustellen. «Verschiedene Gemeinden wie Suhr, Uster oder Biel haben Sozialraumanalysen in Auftrag gegeben und konnten daraus interessante Schlüsse für zukünftige Interventionen ziehen. Beispielsweise konnte die Stadt Biel erkennen, welche Quartiere in den nächsten Jahren Angebote für Seniorinnen und Senioren oder im Bereich der frühkindlichen Förderung brauchen werden», führt Hunziker aus.

Der Bruggen Einwohnerrat wird an der Sitzung vom 26. Januar über das Postulat befinden. Der Stadtrat empfiehlt es dem Rat zur Ablehnung. (JAM)